

KdS = MAH = MAS

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse =
Arte + architettura in Svizzera**

Band (Jahr): **64 (2013)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Angelica Tschachtli

Das Fürstentum kulturhistorisch neu aufgearbeitet

Im November erscheint ein Kunstdenkmäler-Band über das Unterland des Fürstentums Liechtenstein. Diese Publikation schliesst die dortige Neubearbeitung der Kunstdenkmäler-Inventarisierung ab. Ein Rückblick auf den Anfang der Zusammenarbeit zwischen der GSK und dem Historischen Verein für das Fürstentum Liechtenstein und eine Vorschau auf den neuen Band.

Erste Absichten für das Projekt einer Inventarisierung der liechtensteinischen Kunstdenkmäler reichen in die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg zurück. Konkret wurde es zu Beginn der 1940er Jahre. Damals reichte der Historische Verein für das Fürstentum Liechtenstein bei der Regierung eine Gesetzesvorlage zum Schutz der liechtensteinischen Kulturgüter ein, die 1944 verabschiedet wurde. Einige Jahre später betrauten die neu gegründete Denkmalschutzkommission, der Historische Verein und die Regierung Erwin Poeschel mit der Aufgabe, das Fürstentum Liechtenstein kulturhistorisch aufzuarbeiten. Er hatte zuvor den gesamten Kanton Graubünden sowie die Stadt St. Gallen inventarisiert, und seine Forschungen wurden in mehreren Bänden der *Kunstdenkmäler der Schweiz* publiziert.

Zwischen der Verabschiedung der Gesetzesvorlage und der Publikation der ersten Forschungsergebnisse vergingen sechs Jahre. Das gilt heute als sehr kurze Zeit. Die politischen Institutionen boten uneingeschränkte Unterstützung. Selbst ein Schweizer Bundesrat engagierte sich persönlich: Philipp Etter versicherte der Zusammenarbeit zwischen der GSK und dem Historischen Verein, dem Mitherausgeber, «ausdrücklich seine volle Zustimmung», wie es im Vorwort von Poeschels Kunstdenkmäler-Band heisst. Einige Jahre später erliess man auch in der Schweiz ein Gesetz zum Schutz der Kulturgüter, das man damals in den Zeiten des Kalten Krieges als «Beitrag zur geistigen Landesverteidigung» betrachtete.

Erwin Poeschels Buch *Die Kunstdenkmäler des Fürstentums Liechtenstein* von 1950 war während Jahrzehnten als «der Poeschel» das Standardwerk zur Kunstgeschichte Liechtensteins. In der Folge hat die liechtensteinische Regierung noch

im Erscheinungsjahr sämtliche in diesem Band untersuchten Denkmäler unter Denkmalschutz gestellt.

Was war die Motivation zur bald vorliegenden Neubearbeitung? Erstmals sprach sich 1983 Harald Wanger, ein Mitglied des Historischen Vereins Liechtenstein, für eine völlige Neubearbeitung des «Poeschel» aus, konnte aber den Vorstand nicht für das Vorhaben gewinnen. Dieser hätte einen Sonderband innerhalb der ebenfalls von der GSK herausgegebenen INSA-Reihe (Inventar der Neueren Schweizer Architektur 1850–1920) bevorzugt. Schliesslich unterzeichneten 1996, fast 50 Jahre nach der Publikation von Poeschels Kunstdenkmäler-Band, der Präsident der Redaktionskommission der GSK, Heinz Horat, und Arthur Brunhart vom Historischen Lexikon für das Fürstentum Liechtenstein ein Dokument, das die Neubearbeitung des «Poeschel» forderte. Was waren die Gründe? Das Werk war seit langem vergriffen. Obwohl es dem Standard der wissenschaftlichen Forschung nicht mehr genüge, sei es immer noch ein gesuchtes Werk im Antiquariatshandel, wie die beiden Initianten damals festhielten. Liechtenstein habe in den vergangenen fünf Jahrzehnten «tiefgreifende Veränderungsprozesse» erlebt, die «kunsthistorisch-kunsttopografisch nicht oder nur punktuell erfasst» worden seien. Gleichzeitig habe sich der Erkenntnisstand «wesentlich verbreitert». Es war ein Desiderat, diese Kenntnisse wissenschaftlich aufzubereiten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Auch Rupert Quaderer, von 1996 bis 2005 Vorsitzender des Historischen Vereins, erinnert sich, dass man lange und «immer wieder von einer Neubearbeitung gesprochen hat».

Während Erwin Poeschel in seiner Arbeit das einzelne Objekt und seine Ausstattung in



den Vordergrund seiner Betrachtungen stellte, vor allem Kirchen und wenige ausgewählte Profanbauten, wünschte man sich jetzt eine Untersuchung, die das einzelne Baudenkmal besser zu seiner Umgebung in Beziehung setzt. Siedlungsentwicklung, Verkehrswege und allgemein die Infrastruktur sollten ebenfalls berücksichtigt werden.

Damit einverstanden erklärten sich auch die liechtensteinische Regierung und der Landtag. 1998 sprachen sie einen sechsstelligen Betrag für die kulturhistorische Neubearbeitung der *Kunstdenkmäler* im Fürstentum Liechtenstein. Träger-schaft des Projekts sollte wie beim «Poeschel» der Historische Verein sein. «Wir suchten den Kontakt zur GSK, die positiv reagierte. Wir waren sehr froh, dass sie bereit war, das Projekt zu begleiten. So fand man gemeinsam einen Weg, die Neubearbeitung zu realisieren», erinnert sich Rupert Quaderer.

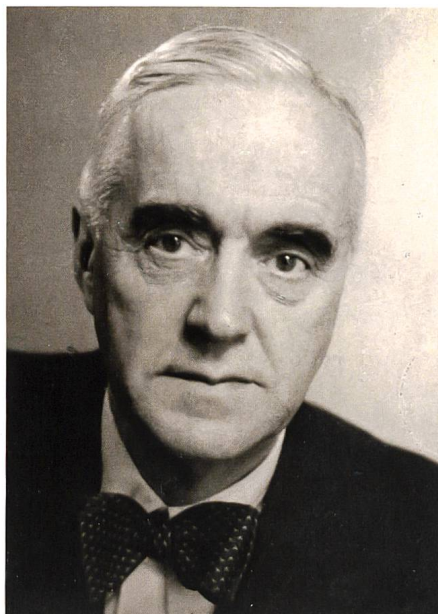
Kurz darauf nahm die Kunsthistorikerin Dr. Cornelia Herrmann ihre Arbeit als Kunst-denkmäler-Autorin auf: Sie beschäftigte sich ab Ende 1999 bis 2011 mit der Inventarisierung der Kunstdenkmäler im Fürstentum Liechtenstein.

2007 erschien als erster der Band über das Oberland, und diesen Herbst nun folgt der Band über das Unterland, das der historischen Herrschaft Schellenberg entspricht. Der Darstellung der darin behandelten fünf Gemeinden vorangestellt ist eine Einführung über die Landes- und Kirchengeschichte sowie ein kunsthistorischer Überblick zur Architektur, Bildschnitzerei, zu Wandmalereien sowie zu Gold- und Silberschmiedearbeiten sämtlicher elf Gemeinden des Fürstentums Liechtenstein.

Finanziert wurden die Forschungsarbeiten zu den beiden Bänden vom Land, von den elf Gemeinden, mehreren privaten Stiftungen und dem Historischen Verein. Für die wissenschaftliche Edition zeichnet die GSK verantwortlich.

«An meiner Arbeit hat mich die Vielfältigkeit der zu bearbeitenden Gebiete fasziniert, die zugleich für eine «Einzelkämpferin» eine besondere Herausforderung darstellte», so die Autorin. Es galt, den alten Band von Erwin Poeschel nicht nur zu aktualisieren, sondern das Land Liechtenstein mit neuen Schwerpunkten darzustellen. «Restaurierungen führten vor allem in den letzten Jahren zu neuen Entdeckungen, und

Flugaufnahme Eschen 2010. Aufnahme Luftbild Schweiz. K2-069859 Eschen 1838. Fotoarchiv Gemeinde Eschen



Sie haben sich beide intensiv mit dem Kunstdenkmäler-Bestand im Fürstentum Liechtenstein auseinandergesetzt:

Erwin Poeschel (1884–1965), dessen Band 1950 erschien, und Cornelia Herrmann, die Autorin der Neuausgaben. Erwin Poeschel © Liechtensteinisches Landesmuseum, Vaduz; Cornelia Herrmann © Klaus Schädler, Triesenberg

die Forschung hat sowohl auf archäologischem, historischem und denkmalpflegerischem Gebiet neue Erkenntnisse zu Tage gefördert», erläutert die Autorin Cornelia Herrmann.

Es sei nicht immer einfach gewesen, die Kunstdenkmäler-Inventarisierung gegenüber der Politik zu rechtfertigen, gibt Rupert Quaderer zu bedenken, der die Neubearbeitung von Anfang an voll unterstützte. Es sei schwierig, den Arbeitsaufwand für ein solches Projekt im Voraus abzuschätzen.

Patrik Birrer von der Denkmalpflege beim Amt für Kultur in Liechtenstein, die in staatlichem Auftrag unter anderem auch der Inventarisierung verpflichtet ist, weiss, dass Liechtenstein nicht über viele herausragende Kunstdenkmäler verfügt, aber «über viele kleine, interessante Objekte». Er sieht die Neubearbeitung als «wichtige Ergänzung zu Poeschels Sonderband» und freut sich über diesen «Versuch, das abzubilden, was in der Kulturlandschaft Liechtenstein entstanden ist». Birrer engagierte sich auch in der siebenköpfigen Fachkommission, welche die Arbeit begleitete und die Autorin beriet.

Als Besonderheit in einem Kunstdenkmäler-Band wurde auch Architektur des 20. Jahrhunderts bis in die jüngste Zeit umfassend berücksichtigt. Der Grund dafür liegt im bereits erwähnten grundlegenden Wandel des Landes im letzten Jahrhundert. Eine Grosszahl der neuen Kulturgüter entstand in der Zeit nach 1920 mit einer Hochkonjunkturphase in den 1960er Jah-

ren, die zugleich die Zeit des grössten Bevölkerungs- und Siedlungsbooms darstellt. Daher sei für eine kohärente Darstellung eine Überschreitung der sonst für das Kunstdenkmäler-Projekt der GSK üblichen Zeitgrenze um 1920/1930 notwendig gewesen, so Herrmann. Abschliessend hofft sie, «dass die *Kunstdenkmäler des Fürstentums Liechtenstein* zu einem besseren Verständnis für das Kulturgut des Landes und zur Wertschätzung im Umgang mit dem kulturellen Erbe beitragen werden».

Zur Kds-Autorin

Cornelia Herrmann, Dr. phil., Kunstwissenschaftlerin. Studium der Kunstgeschichte, der Geschichte und der Klassischen Archäologie in Giessen, Marburg, Trier und London. Seit 1985 tätig im Museums- und Ausstellungsbereich und seit 1999 Kunstdenkmälerautorin im Fürstentum Liechtenstein.